

## Wie lebt eine Familie in Poshina?



Um eine Vorstellung von den Lebensbedingungen vor Ort zu bekommen, hat Pater Peter zunächst die Beschreibung einer relativ wohlhabenden Familie zugesandt. Es handelt sich dabei um die Familie Gamar aus dem Dorf Jugrotha, ungefähr 3 km nördlich von Poshina gelegen. Das Foto ist in ihrem Haus entstanden, wo die verputzten Wände auf bessere Lebensumstände hinweisen.



Die Mutter heißt Laxmiben, der Vater Ibabhai, und neben ihm steht der älteste Sohn Anil, 15 Jahre alt (hinten von links). Dieser hat die Schule nach der 6. Klasse abgebrochen und macht sich nun bei der Feldarbeit und der Tierversorgung nützlich. Auf dem Arm der Mutter befindet sich der Jüngste, Mahesh, 11 Monate alt, und er wird wohl nicht das letzte Kind bleiben. Vor dem Vater in der Mitte steht Prakash, 13 Jahre alt (Klasse 4).

In der vorderen Reihe von links sehen wir Sangeeta, 8 Jahre alt und das einzige Mädchen. Sie geht in die Klasse 2. Neben ihr in der Mitte steht Apil (4 Jahre) und rechts Naresh, 10 Jahre alt, der die Klasse 3 besucht.

Während die Mutter vorwiegend im Haus arbeitet, geht ihr Mann seinen Geschäften in Poshina oder umliegenden Dörfern nach. Ibabhai Gamar besitzt 2 acres (1 acre entspricht 4047 m<sup>2</sup>) eigenes Land direkt am Fluss, wo das Wasser leicht zugänglich ist. Selbst in den heißesten Sommermonaten kann aus dem sandigen Flussbett in 3 bis 4 Metern Tiefe mittels einer Pumpe noch Wasser gefördert werden. Von einem benachbarten Bauern hat er zudem gegen gutes Geld ein weiteres acre Land erworben, das er bis zur Rückzahlung bewirtschaften kann. Dies besagt viel über den Unternehmergeist dieser Familie.



Dieser Blick ins Innere des Hauses spiegelt einen gewissen Wohlstand sowie harte Arbeit wider. Die Säcke, Tüten und Schüsseln sind gefüllt mit Mais, Weizen, Linsen (chanaa), Zwiebeln und Gewürzen wie Knoblauch, die selbst angebaut wurden. Die Kleidung ist zahlreich und von guter Qualität. In dem mit einem blauen Saree bedeckten Bambuskorb befindet sich die Frucht einer Dattelpalme, die von den Kindern gern gegessen oder gekaut wird.

Der 10-jährige Naresh füttert eine von den 2 Ziegen des Hofes. Diese gehören fast zur Familie, und die Kinder lieben es, mit diesen zu spielen oder sie zu füttern. Meistens werden sie für gutes Geld verkauft aber niemals selbst geschlachtet. In schlechten Zeiten sind die Tiere für viele auch eine Art Versicherung nämlich dann, wenn dringend Geld benötigt wird.



Die Mutter Laxmiben ist froh, dass sie sich auf die Hilfe ihrer Tochter Sangeeta (8 J.) verlassen kann. Zurück aus der Schule widmet sie sich den jüngeren Geschwistern. Auf dem Bild wiegt sie Mahesh in seinem Bambuskorb, dahinter Apil, der sich meist hinter seiner Schwester scheu versteckt.

Im Gegensatz zu den Hindus sind die Adivasi glücklich bei der Geburt eines Mädchens, weil diese, so ungebildet oder jung auch immer, eine wichtige Rolle in der Bewältigung des Haushalts spielen. Zur Hochzeit muss der angehende Ehemann der Familie eine Mitgift zahlen - dieses auch im Gegensatz zur Hindugesellschaft, in der Kindstötung von Mädchen, Abtreibung von ungeborenen Mädchen, Verbrennung von Bräuten und Diskriminierung von Frauen noch weit verbreitet ist. Letzteres hat zu einem besorgniserregenden Missverhältnis in der Proportion männlicher zu weiblicher Einwohner geführt: so kommen in Teilen Gujarats manchmal nur 780 Frauen auf 1000 Männer.

Das Bild mit dem toten Büffel ist am 6. Juni 2007 vor Iabhais Haus aufgenommen worden. Nach tagelangem Todeskampf ist eine von 2 Milchbüffeln verendet, da der Tierarzt seit 5 Tagen nicht erreichbar war. Das Tier war 4 Monate trächtig, der Fötus allerdings abgestorben und verzweifelnde Kontaktversuche zum Veterinär blieben ohne Erfolg. So kam es nach Eintreffen einer Tierarztassistentin nur noch zum Abschneiden eines Ohrs, das mit einer gelben Marke versehen, zur Versicherungsregulierung dient. Diese Schadensabwicklung kann sich aber über Monate hinziehen, und Iabhai wird durch die Verringerung seiner Milchproduktion weitere Einbußen hinnehmen müssen.

Der durch die Sonneneinstrahlung aufgedunsene Körper des Büffels wird bald anfangen zu stinken. Ein 'chamar' oder ein Angehöriger einer geringeren Kaste wird nun noch dem Kadaver die Haut abziehen und danach, weit entfernt, das Fleisch und die Knochen den Hunden und Geiern überlassen. Nach dem Abfressen werden die Knochen dann eingesammelt und weiterverkauft. Ein genauer Blick auf die Gesichter der Familie zeigt den großen Kummer. Schließlich werden Kühe und Büffel auf diesem Subkontinent als heilig angesehen, und ihre Milch dient in einem entbehrensreichen Leben oft als Überlebenshilfe.



*Dezember 2007*